

wurden, wissen wir jetzt aus der S. 632 besprochenen Arbeit von Battenberg (S. 150). Auch Wenzels Nachfolger Ruprecht, Sigismund, Friedrich III. und Maximilian I. haben Feldkirch weiterhin privilegiert (Nr. 24–27, 30, 35–39, 43). Die älteste Urkunde des „Privilegienbuchs“ von 1328 (Nr. 2) enthält einen Hinweis auf ein heute verlorenes Diplom Kaiser Heinrichs VII., durch das Feldkirch die Rechte der Stadt Lindau verliehen worden sind. Der Quellenwert des „Privilegienbuchs“ liegt einmal in der Art seiner Zusammenstellung und Verwendung, zum andern aber auch darin, daß es eine Reihe bisher unbekannter Königs- und Privaturkunden bietet. Der Edition ist eine Einleitung vorangestellt, in der die Verfasserin die Geschichte von Feldkirch skizziert sowie die Hs. und die Schreiber behandelt. Den Abschluß des Bandes bilden ein Literaturverzeichnis sowie Namen-, Wort- und Sachregister. A. G.

Kuno U l s h ö f e r, König Rudolfs Wiener Schiedsspruch (1280). Hall und Limpurg im 13. Jahrhundert, Württembergisch Franken 64 (1980) S. 3–26, erörtert und ediert (mit Faksimile) die Bestätigungsurkunde König Rudolfs vom 26. 1. 1280 (Böhmer-Redlich Nr. 1162) für ein Urteil des Wimpfener Landvogts, in dem der jahrzehntelange Streit der Stadt Schwäbisch Hall mit den benachbarten (reichsministerialischen) Schenken von Limpurg beigelegt und Hall faktisch zur Reichsstadt gemacht worden war. R. S.

Wolfgang D. F r i t z, Varia zu einigen Urkunden Karls IV., Jb. für Geschichte des Feudalismus 4 (1980) S. 215–227, beschäftigt sich mit drei Fälschungen auf den Namen Karls IV. (für die Grafen von Schaunberg/OÖ. vom 25. Juli 1355 und für die Familie Malaspina vom 12. bzw. 13. Februar 1355) und druckt das Original eines Privilegs vom 24. März 1354 für lothringische Große, das bisher nur abschriftlich bekannt war. W. H.

Quellen zur Geschichte der Niederlausitz 3, bearbeitet von Rudolf L e h m a n n (Mitteldeutsche Forschungen 68, 3) Köln, Wien 1979, Böhlau Verlag, VI u. 244 S., 2 Karten, DM 94. – Der abschließende 3. Teil dieses Regestenwerks (vgl. DA 35, 234) erfaßt die Sorauer, Spremberger und Senftenberger Urkunden, so daß nunmehr der ehemalige Urkundenbestand der Mehrzahl der wichtigen Städte in der Niederlausitz bekannt ist. Unter den Spremberger Regesten sind (S. 84 Nr. 10 und 11) zwei Diplome König Albrechts für die Stadt selbst bzw. für Otto von Kittlitz verzeichnet, die in den Reg. Imp. 12 (Böhmer-Hödl) fehlen. Die Urkundenregesten werden durch Register erschlossen. Außerdem enthält der Band: Das Forster Schöffnenbuchbruchstück von 1487 und die Senftenberger Willkür von 1523. A. G.

Die Ostarrichi-Urkunde. Faksimile im Originalformat der Urkunde aus dem Besitz des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München, Kaiserselekt 859. Einleitung, Transkription und Übersetzung: Adam W a n d r u s z k a, Graz 1981, akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 22 S., öS 480. – Der „Taufschein Österreichs“, wie die Urkunde Kaiser Ottos III. vom 1. November 996 für das Bistum Freising (DO. III. 232; Reg. Imp. 2/3 Nr. 1212) wegen der ersten Nennung des Namens Österreich bezeichnet wird (Einleitung S. 7), wird hier in einem originalgetreuen Faksimile präsentiert. Die Einleitung will einen breiteren Leserkreis ansprechen, ohne sich jedoch mit den Problemen der diplomatischen Kritik, die mit der Urkunde verbunden sind und zuletzt von H. Appelt behandelt wurden (vgl. DA 34, 317), auseinanderzusetzen. Fer-